

Vorwort

Was ist Kunst? Aus Sicht der Systemtheorie zunächst einmal etwas, das grundsätzlich verwandt ist mit Politik, Wissenschaft oder Wirtschaft, nämlich ein eigenständiger Kommunikationsbereich der modernen Gesellschaft. Kunst bildet ein selbstreferenziell-geschlossenes Kommunikationssystem, das eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt. Für die Analyse von Kunst lässt sich Luhmanns Systemtheorie daher als Vergleichsoptik benutzen, die Kunstkommunikation mit anderen Kommunikationstypen vergleichbar macht.

Entscheidend für eine systemtheoretische Kunst- bzw. Literaturanalyse ist dabei die Beobachtung eines Kunstwerks in seinem historischen Kontext, also die Frage: Welche Funktion erfüllt eine Kunstkommunikation hinsichtlich der Ausdifferenzierung des Kunstsystems bzw. der Gesellschaft? Der jeweilige Stand der Ausdifferenzierung lässt sich daran ablesen, wie frei das Kunstsystem selbst entscheiden kann, wie autonom es gegenüber gesellschaftlichen Vorgaben ist, etwa hinsichtlich des Verhältnisses von Ästhetik und Moral.

Besonders aufschlussreich bei einer solchen Betrachtung sind selbstreflexive bzw. metafiktionale Kunstwerke, also Kunst, die sich selbst thematisiert. Als eine Form von selbstbeobachtender Kunst liefert Metafiktion wichtige Erkenntnisse über die Ausdifferenzierung und Autonomisierung des Kunstsystems – so wie jedes Kunstwerk jeweils auch auf andere Funktionssysteme verweist: Ein Liebesroman aus einem früheren Jahrhundert verrät ja nicht nur etwas über den Ausdifferenzierungsstand der Liebe,

sondern auch über die Entwicklungen in Recht, Wirtschaft, Politik, Bildung etc.

Diese systemtheoretische Perspektive führt auch bei der vergleichenden Analyse von Laurence Sternes und Flann O'Briens metafikcionalen Romanen zu interessanten Ergebnissen: Die ähnlichen Erzähltechniken, die Sterne im *Tristram Shandy* (1759-1767) und O'Brien in *At Swim-Two-Birds* (1939) und *The Third Policeman* (1940) anwenden, liefern deutliche Hinweise auf die Ausdifferenzierung des Kunstsystems. Das zeigt sich vor allem daran, dass die metafikcionalen Selbstbeobachtungen der Romane Kommunikationsprobleme der jeweiligen soziokulturellen Kontexte sichtbar machen: In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts betrifft dies vor allem den Umbruch des Gesellschaftssystems zur funktionalen Differenzierung und Beobachtung zweiter Ordnung; im 20. Jahrhundert führt die vollkommene Autonomie des Kunstsystems zu einer Fokussierung von Selbstreferenz. Zugleich zeigt die Analyse, dass Sternes *Tristram Shandy* narrative Probleme offen legt, die die folgende Romanentwicklung „löst“ und die von „postmoderner“ Kunst (in diesem Fall den Romanen O'Briens) erneut thematisiert werden – allerdings unter ganz anderen Vorzeichen.

Um die systemtheoretisch-literaturwissenschaftliche Sicht zu explizieren, die diesem Buch zu Grunde liegt, wird im ersten Teil zunächst die Systemtheorie vorgestellt, insbesondere die Übertragung ihrer kommunikationstheoretischen Erkenntnisse auf die Beschreibung des Kunstsystems (1.1). Anschließend werden die theoretischen Grundlagen der Metafiktion betrachtet (1.2), also jene literarische Form, für die Sternes und O'Briens Romane repräsentative Beispiele sind.

Im zweiten Teil wird zunächst die Situation des Kunstsystems zur so genannten „Sattelzeit“ geschildert (2.1). Bei der anschließenden Analyse von Sternes Roman *Tristram Shandy* wird zuerst die interaktionsähnliche Beziehung des Erzählers Tristram zu den fiktiven Lesern untersucht (2.2). Diese bildet die Basis für die metafikcionalen Interferenzen zwischen Erzählen und Erzähltem, die eine Formulierung der von Sterne thematisierten Erzählprobleme ermöglichen (2.3). Im dritten Teil folgt dann einer Schilderung der weiteren Ausdifferenzierung des Kunstsystems in der Romantik und im 19. Jahrhundert (3.1) ein Abriss der „Lösung“ dieses Erzählproblems im *Grand Récit*, der „großen Erzählung“ des personalen Romans (3.2).

Im vierten Teil wird zunächst die Situation des autonomen Kunstsystems in der Moderne bzw. „Postmoderne“ umrissen (4.1), anschließend wird der besondere Bezug von metafiktionaler Literatur zur Postmoderne dargestellt (4.2). Der fünfte Teil ist dann der Analyse von Flann O'Briens Romanen gewidmet. Nach einem Blick auf den Stand der Ausdifferenzierung des Kunstsystems im Irland der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, also dem soziokulturellen Kontext für das Schaffen Flann O'Briens (5.1), werden dessen postmodern-metafiktionale Romane *At Swim-Two-Birds* (5.2) und *The Third Policeman* (5.3) im Hinblick auf kunstkommunikative Problematiken betrachtet. Der abschließende sechste Teil dient einer vergleichenden Gegenüberstellung von Sternes und O'Briens Romanen. Dabei lassen die Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede innerhalb dieser Gemeinsamkeiten auf die fortschreitende Autonomisierung des Kunstsystems rückschließen.